

# J. J. P. Oud

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1963)**

Heft 6: **Einfamilien- und Ferienhäuser = Maisons familiales et maisons de vacances = One-family houses and holiday houses**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Stanofon



Eine rasch aufgebaute Fernsprechverbindung für: Industrie, Baugewerbe, Landwirtschaft, Zivilschutz, Sport-Anlässe etc.

Stromquelle:  
3 Monozellen à 1,5 V  
Verbindungsdraht:  
2 x 0,6 ... 0,8 mm<sup>2</sup>  
Reichweite: bis 30 km

1780

**ITT Standard**

EINE ABTEILUNG DER  
STANDARD TELEFON UND RADIO AG, ZÜRICH  
ZÜRICH 4, ZWEIERSTR. 35, TEL. 051 / 25 45 10

## Nachrufe

### J. J. P. Oud †

Jacobus Johannes Pieter Oud, einer der liebenswertesten unter den großen Architekten der zwanziger Jahre, ist gestorben. Vor einigen Monaten noch war ich bei ihm zu Gast, in seiner schönen Wohnung, an deren Wänden die Bilder Pieter Mondrians, seines Freundes aus der Stilzeit, hängen. Nichts deutete auf sein nahe bevorstehendes Ende hin. Oud war, wie immer, ein lebendiger, aufnahmebereiter und kritischer Gesprächspartner, voller Pläne für die Zukunft. Dann kam ein Brief, in dem von einer kürzlich überstandenen Krankheit die Rede war, und nun die Nachricht, daß Oud im Alter von 73 Jahren gestorben ist.

Es wird eine der noch offenen Aufgaben der Geschichtsschreibung sein, seine Verdienste zu würdigen. Zu Unrecht hat man den wesentlichen Beitrag, den holländische Architekten für die Entwicklung der modernen Architektur geleistet haben, zu gering eingeschätzt. Nicht nur der «Stijl» wirkte bahnbrechend, sondern auch die Architekten Van der Vlugt, Van Tijen, Duiker und Oud. 1917, zu einem Zeitpunkt, als Mies van der Rohe klassizistisch baute und Le Corbusier noch nicht die Bühne der modernen Architektur betreten hatte, entwarf Oud die Häuser am Meer in Scheveningen, eine Komposition vor- und zurückspringender Quader, die sich in der Höhe staffeln – wohl eine der ersten programmatischen Vorwagnahmen der Ideen der zwanziger Jahre.

Oud wurde am 9. Februar 1890 in Purmerend geboren. Er besuchte die Kunstgewerbeschule Quellinus und das Staatliche Seminar für Zeichenunterricht in Amsterdam und arbeitete in den Jahren 1906 bis 1908 bei den Architekten Cuypers und Stuyt. Daran anschließend studierte er in den Jahren 1910/11 an der Technischen Hochschule Delft Architektur. Nachdem er 1912 kurze Zeit bei Theodor Fischer in München gearbeitet hatte, kehrte er nach Holland zurück und machte sich in seiner Heimatstadt Purmerend selbständig. Von 1913 bis 1918 war er in Leiden tätig, von 1918 bis 1933 als Abteilungsleiter im Stadtbauamt Rotterdam. Seine ersten Bauten – vor allem Wohnhäuser – lehnen sich an die traditionelle Form des holländischen Hauses an; es sind Backsteinbauten mit steilen Dächern. Oud stand, wie die meisten Architekten seiner Generation, eine Zeitlang unter dem Einfluß H. P. Berlages: das Volksbadehaus in Purmerend (1915) zeigt deutliche Anklänge an die Börse in Amsterdam. Zwischen 1915 und 1917 wandelt sich seine Architekturauffassung: «Als Architekt interessierte ich mich sehr für alles, was auf dem

Gebiet der modernen Malerei los war, weil ich witterte, daß auf dem Gebiet der Architektur Ähnliches geschehen müsse.» Diese Gedanken entwickelten sich in den langen Gesprächen mit Theo van Doesburg, 1917 kommt es zur Gründung des «Stijls». Zu den Gründungsmitgliedern gehören die Maler P. Mondrian und V. Husser, der Architekt P. Oud, der Dichter A. Kok und Theo van Doesburg. Nachdem Oud einige Jahre aktiv in der «Stijl»-Gruppe mitgearbeitet hatte, kommt es 1921 zum Bruch zwischen ihm und Van Doesburg. Oud hat selbst als Grund das zu starke ästhetische Engagement angegeben. «Was wir uns im 'Stijl' ästhetisch erobert hatten, war von größtem Wert. Zutiefst war es die Grundlage für eine neue Form in der Architektur, nur mußte diese Form ihren Wert im wirklichen Leben auch sozial erweisen.»

Oud wendet sich vor allem dem Siedlungsbau zu: Es entstehen die Siedlungen Spangen (1918/19), Tussendijken (1920) und Oud-Mathenesse (1922) – alle in Rotterdam – sowie die Siedlung in Hoek van Holland (1924) und als Krönung die vor 1925 entworfene und in den Jahren 1925 bis 1927 ausgeführte Siedlung Kiefhook in Rotterdam, das Lehrbeispiel des Siedlungsbaues der zwanziger Jahre. 1927 erbaute er auf der Weißenhofsiedlung in Stuttgart eine Reihenhausszeile, in der er das Thema seines Entwurfes für die Häuser am Meer in Scheveningen wieder aufnimmt: die durch quaderförmige, vorgezogene Bauteilerhythmisch gegliederte Fassade. Die dreißiger Jahre sind für ihn wie für andere eine Zeit des Suchens nach Erweiterung und Differenzierung. Das viel diskutierte Verwaltungsgebäude der Niederländischen Shell AG im Haag (1938 bis 1942) ist Ouds sehr persönliche Antwort auf die Fragen, die ihn und seine Zeit bewegten.

Um 1950 überwindet Oud die beim Shell-Verwaltungsgebäude entwickelte teilweise klassizistische Formensprache. 1952 bis 1960 entsteht das Polipatientendorf in Ede bei Arnheim, 1956 das zweite freisinnig-christliche Lyzeum im Haag und 1956 bis 1958 der Entwurf für das Kongreßgebäude im Haag, dessen Ausführung jetzt bevorsteht. In diesen Bauten zeigen sich Ouds außergewöhnliche Fähigkeiten: sein Sinn für Proportionen, seine Befähigung, plastische und flächige Elemente durch Kontrastsetzung zur Harmonie zu führen, und sein Streben nach großangelegten Kompositionen. Oud hat immer wieder versucht, sich Rechenschaft über sein Tun abzulegen. 1925 erschien in der Reihe der Bauhausbücher als Band 10 sein Buch über «Holländische Architektur» und am Ende seines Lebens das Erinnerungsbuch «Mein Weg in den 'Stijl'». In diesem Buch ist Anfang und Ziel seines Strebens umschrieben: «Was ich immer gewollt habe, war, kurz gefaßt: aus der neuen freien Ästhetik (des 'Stijls') eine Form für das Bauen zu finden, diese Form zusammenwachsen zu lassen mit dem sozialen Leben unserer Zeit und, weiter fortschreitend, die Form auch äußerlich sich entwickeln zu lassen zu einem Bauen, das der heutigen Gesellschaft... entspricht! Am Anfang aber stand: das Suchen von klaren Formen für klar ausgedrückte Bedürfnisse!»

Jürgen Joedicke